

Menschlichkeit siegt über Nazi-Terror

Sie bewies Mut und Menschlichkeit und riskierte dabei ihr Leben: Der Staat Israel hat die Kraillingerin Magdalene Große posthum als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet, weil sie ihre jüdische Schwägerin Else Steinert vor dem Zugriff der Nazis versteckte.

VON MARTIN SCHULLERUS

Krailling – Fanatische Unterstützer, egoistische Opportunisten, stille Mitläufer, feige Duckmäuser, heimliche Skeptiker – die Positionierung der Deutschen im Nazistaat kannte viele Facetten. Auch jene des Widerstands, des offenen oder verborgenen Heldentums, der gleichermaßen lebensgefährlich sein konnte. „Es war eine Zeit, in der Menschlichkeit gefährlich war. Eine Zeit, in der ein falsches Wort, eine kleine Geste der Solidarität das eigene Leben kosten konnte“, schreibt die Gemeinde Krailling in einer Pressemitteilung. „Und doch gab es Menschen, die sich entschieden, nicht wegzusehen. Eine von ihnen war Magdalene Große aus Krailling.“

Das unscheinbare Haus in der Pentenrieder Straße 5 wurde zu einem sicheren Hafen, zu einem Hort der Hoffnung. Dort nahm Magdalene Große ihre jüdische Schwägerin, die Augenärztin Dr. Else Steinert, auf und versteckte sie, als diese in der NS-Zeit um ihr Leben fürchten musste. Es ist aus heutiger Sicht schwer vorstellbar, mit welchen Gefahren, Mühen und existenziellen Ängsten diese Tat verbunden war. Mehr als ein Jahr lang, von Februar 1944 bis



In diesem Haus an der Pentenrieder Straße in Krailling versteckte Magdalene Große ihre Schwägerin Dr. Else Steinert mehr als ein Jahr lang vor den Nazis. MICHAEL SCHÖNWÄLDER



Magdalene Große aus Krailling wurde posthum als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet.



Dr. Else Steinert fand bei ihrer Schwägerin 1944 Schutz vor der Deportation durch die Nazis.

zur Befreiung durch die Amerikaner, versorgte Magdalene Große ihren Schützling mit Lebensmitteln, „hielt den Alltag aufrecht und schwieg – in dem Wissen, dass jedes Geräusch, je-

der Verdacht ihr eigenes Leben hätte zerstören können“, schreibt Solveig Butzert, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, in ihrer Mitteilung vom Donnerstag.

reichte er stellvertretend an Großes Enkel Heinrich Bach, der lange Jahre in dem Haus in der Pentenrieder Straße wohnte und inzwischen nach Norddeutschland gezogen ist.

„Auch die Enkelin der geretteten Else Steinert war anwesend. In einem persönlichen Gespräch schilderte sie, wie sehr die Geschichte dieser mutigen Frau ihre Familie bis heute bewegt – ein Band der Dankbarkeit, das über Generationen hinweg trägt“, so Solveig Butzert.

Wenzel Michalski, Geschäftsführer des Freundeskreises der Gedenkstätte Yad Vashem, sagte in seiner Ansprache: „Ihre Taten widerlegen ein für alle Mal die bequeme Behauptung, man sei einem totalitären Regime hilflos ausgeliefert gewesen. Sie zeigen: Es gab immer eine Wahl.“ Menschlichkeit könne niemals verboten werden.

Nach dem Krieg blieb Dr. Else Steinert noch zwei Jahre in Krailling. „Sie arbeitete als Augenärztin bei Dr. Stumpf und setzte das fort, was Magdalene Große ihr ermöglicht hatte: ein Leben in Würde und Normalität“, schreibt Butzert. Und weiter: „In Krailling erinnert man sich nun mit stiller Dankbarkeit an eine Frau, die Mut hatte, als Mut tödlich sein konnte.“ Eine Ehrung in Form eines Straßennamens ist Magdalene Große in ihrem Heimatort bislang nicht zuteilgeworden. Dafür ist ihr Name nun in Jerusalem im Garten der Gerechten unter den Völkern in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem verewigt – „neben mehr als 28 000 anderen Menschen aus über 50 Ländern, die in dunklen Zeiten Licht spendeten“, so Solveig Butzert.

Aus diesem Grund wurde Magdalene Große nun posthum mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erhalten nichtjüdische Personen, die unter der nationalsozialistischen Herrschaft während der Shoah ihr Leben einsetzten, um Juden vor der Ermordung zu retten. Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie in der Landesvertretung des Freistaats Bayern in Berlin Mitte im Oktober ehrte der israelische Botschafter Ron Prosor Magdalene Große mit den Worten: „Möge ihre Erinnerung uns antreiben.“ Die Urkunde über-